Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 119. Mittwoch, 23. Mai Erstes Blatt. 1906.

Für Monat Juni

kostet die „Thorner Zeitung" durch die Post bezogen 67 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 80 Pfg. In unsern Ausgabestellen kostet die „Thorner Zeitung" 60 Pfg., durch die Boten frei ins Haus 75 Pfg.

Tagesschau.

* Anläßlich der Annahme der Steuerreform richtete der Kaiser an den Fürsten Bülow ein gnädiges Handschreiben.

Die Prinzessin Mathilde von Sachsen-Koburg-Gotha, eine Enkelin des Prinzregenten von Bayern, liegt im Sterben.

Die Kirchenregierungen Deutschlands werden am 14. Juni zu achttägiger Konferenz in Eisenach zusammentreten.

* Der Generalrat des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins lehnt die Solidarität mit dem Metallarbeiterverband in der gegenwärtigen Ausstandsbewegung ab.

* Der antisemitische Abg. Graf Reventlow liegt nach dem „Reich" im Sterben.

* Der radikale Block in Frankreich verzeichnet nach Abschluß der Stichwahlen im ganzen einen Gewinn von 37 Mandaten.

* Der Zar hat den Empfang des Duma-Präsidiums zur Ueberreichung der Antwort auf die Thronrede abgelehnt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Des Kaisers Dank.

Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Zustandekommens der Reichsfinanzreformvorlage an den Fürsten Bülow folgendes an der Spitze des „Reichsanzeigers" mitgeteilte Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Fürst!

Ihre Meldung von der Annahme der Steuervorlagen im Reichstage hat mich mit lebhafter Freude und großer Befriedigung erfüllt. Ist damit doch unter dankenswerter patriotischer Mitarbeit der Vertreter des deutschen Volkes für die Finanzen des Reichs eine neue Grundlage gewonnen worden, welche die Möglichkeit bietet, den wachsenden Bedürfnissen der Reichsverwaltung in ausreichendem Maße gerecht zu werden. Ich bin mir wohl bewußt, welcher hervorragende Anteil an dem Entstehen wie dem Gelingen dieses für die Stellung des Reichs nach außen wie für seine innere Festigung und Entwicklung gleich bedeutsamen Reformwerks dem staatsmännischen Geschick und der aufopfernden Hingebung gebührt, mit denen Sie die mühevollen Arbeiten geleitet und gefördert haben.

Von ganzem Herzen beglückwünsche ich Sie daher zu diesem Erfolge, durch welchen Sie sich von neuem den Dank Ihres Kaisers und Königs wie des Vaterlandes erworben haben. Zugleich benutze ich die Gelegenheit, Ihnen, mein lieber Fürst, meine innige Freude darüber auszusprechen, daß Ihre durch das Uebermaß der Arbeit angegriffene Gesundheit durch Gottes Gnade vollständig wieder hergestellt ist und ich mich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben kann, daß Ihre ausgezeichneten Dienste mir noch recht lange erhalten bleiben zum Segen für das deutsche Volk und Vaterland.

Ich verbleibe mit unveränderlichem Wohlwollen und Vertrauen

Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser und König

Wilhelm, I. R.

Neues Palais, den 21. Mai 1906.

Man wird kaum in der Annahme fehlgehen, daß, wenn der Kaiser in dem obigen Schreiben ausdrücklich die Hoffnung ausspricht, Fürst Bülow werde noch recht lange Reichskanzler bleiben, hierin ein deutlicher Wink an alle diejenigen liegt, die in der letzten Zeit versucht haben, die Stellung des Reichskanzlers indirekt zu erschüttern.

Neben dem Reichskanzler hat die Annahme der Reichsfinanzgesetze auch anderen Beamten Auszeichnungen gebracht. Der Kaiser hat dem Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherrn v. Stengel den Roten Adler-Orden erster Klasse, dem Unterstaatssekretär im Reichsschatzamte Twele und dem Ministerialdirektor im Reichsschatzamt Kühn den Stern zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse, und dem Chef der Reichskanzlei, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrat v. Loebell den Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 21. Mai.

Die Tribünen des gut besuchten Hauses boten heute ein farbenprächtiges Bild, denn zahlreiche Offiziere in ihren bunten Uniformen waren erschienen, um der Beratung des Militärpensionsgesetzes beizuwohnen. Am Bundesratstische saß wieder der unermüdliche Graf Posadowsky, außer ihm sah man auch den Prinzen zu Hohenlohe, der sich zu Beginn der Sitzung außerordentlich lebhaft mit dem elsässischen Abgeordneten Wetterle unterhielt. Aber zuerst kam der schwedische Handelsvertrag an die Reihe, wobei der nationalliberale Freiherr von Hayl zu Herrnsheim den Reigen der Redner eröffnete. Er erging sich in langen Ausführungen über die handelspolitische Lage im allgemeinen, sodaß ihn schließlich der Präsident sehr höflich, aber ebenso energisch auf den eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung aufmerksam machte. Besser bei der Sache blieb der nächste Redner, Abg. Kaempf, welcher sich im allgemeinen mit der Vorlage zufrieden zeigte. Dagegen verlangte der Zentrumsabgeordnete Dr. Speck Verweisung an die Kommission, worauf Graf Posadowsky Gelegenheit nahm, seine Ansichten über Handelsverträge 2c. darzulegen und auf eine Anfrage zu berichten, daß zunächst die Verhandlungen mit Spanien einen guten Fortgang nähmen, und daß sich auch die Aussichten betr. Amerika erheblich gebessert hätten. Noch verschiedene Redner befürworteten die Verweisung der Regierungsvorlage an eine Kommission und erreichten das auch.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, das Militärpensionsgesetz, entfachte gleich zu Anfang eine lebhafte Debatte über die Geschäftsordnung und es dauerte längere Zeit, bis Abg. Erzberger (Zentr.) zum Worte kam und den Kommissionsbeschluß zur Annahme empfahl. Abg. Schöpflin (soz.) verwarf ihn natürlich, und darüber trat die Vertagung ein.



Sitzung vom 21. Mai 1906.

Handelsvertrag mit Schweden.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natl.) bedauert, daß von Schweden nicht mehr Zugeständnisse erreicht worden seien. Offenbar habe man auch Schweden gegenüber einen Zollkrieg befürchtet; das sei um so unverständlicher, als Deutschland ein sehr guter Käufer sei, namentlich in schwedischen Erzen und anderen Artikeln.

Abg. Kaempf (feis. Vpt.): Bei dem schwedischen Vertrag hat sich herausgestellt, daß unser autonomer Tarif nicht geeignet ist zum Abschluß langfristiger Handelsverträge. Darum war Schweden vorsichtig und hat sich nicht lange gebunden. Wir werden trotzdem für den Vertrag stimmen und zwar ohne Kommissionsberatung. Es ist gelungen, die hohen Zollmauern wenigstens an einzelnen Stellen niederzureißen. Unser Export nach Schweden wird bedeutend erleichtert, wovon namentlich der Osten Vorteil haben wird, der Getreide nach Schweden ausführt. Durch das Versprechen, keinen Ausfuhrzoll auf Eisenerze zu legen, hat Schweden uns ein gutes Beispiel gegeben, Produkte des Inlandes nicht mit Ausfuhrzöllen zu belasten. (Beifall links.)

Abg. Speck (Ztr): Die vereinbarten Zollsätze sind so hoch, daß der deutsche Export nach Schweden kaum wird aufrecht erhalten werden können. Das Beste an dem Vertrage ist, daß er nur bis 1910 läuft. Redner beantragt schließlich Kommissionsberatung.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Bestimmung, daß Schweden während der Vertragszeit keinen Ausfuhrzoll auf Erz einführen darf, ist nicht genügend gewürdigt worden. Die Gefahr, daß ein solcher Zoll eingeführt würde, lag nicht ganz fern. Ich glaube deshalb, daß die erwähnte Bestimmung für uns eine recht wertvolle Kompensation bildet. Mit der Aufrechterhaltung des Pflastersteinzolls wäre der Vertrag mit Schweden nicht zustande gekommen. Wenn wir mit Schweden keinen längeren Vertrag erhalten konnten, so lag das nicht am deutschen Zolltarif, sondern an ganz besonderen innerpolitischen Verhältnissen Schwedens.

Unsere Bemühungen, mit Spanien zu einem Abkommen zu gelangen, haben zu einem Resultat bisher nicht geführt, aber lange kann dieser Zustand der Ungewißheit unter keinen Umständen dauern.

Was unser Verhältnis zu Amerika betrifft, so haben wir lediglich von der gesetzgeberischen Körperschaft des Reichs die Vollmacht bekommen, bis zu 17 Monaten den Vereinigten Staaten unsern Konventionaltarif einzuräumen. Das ist eine rein provisorische Maßregel, die in der Hoffnung getroffen ist, daß wir in diesem Zeitraum zu einem Abkommen mit den Vereinigten Staaten gelangen, das den berechtigten Interessen Deutschlands einigermaßen Rechnung trägt.

Nachdem sich eine Reihe von Abgeordneten aller Parteien teils für, teils gegen eine Kommissionsberatung ausgesprochen haben, wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Es folgt die zweite Beratung der **Militärpensionsgesetze.**

Es liegt ein Kompromißantrag vor, gewisse Paragraphen in der Diskussion zu verbinden und über den Rest en bloc zu verhandeln.

Abg. **Erzberger** (Zentr.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. **Schöpflin** (Soz.): Die Bedenken, welche meine Partei schon bei der ersten Lesung hatte, bestehen auch gegenüber den Kommissionsbeschlüssen fort.

Abg. **Graf Oriola** (Natlib.) tritt für die Vorlage ein und erklärt, seine Partei wünsche, daß auch für die Pensionen der Zivilbeamten diejenigen Verbesserungen eintreten, die eine notwendige Konsequenz der Militärpensionsgesetze sind, und daß den bestehenden Unbilligkeiten des Reliktenwesens abgeholfen werde.

Die Abgg. **v. Massow** (Konf.), **Mommsen** (Freis. Vgg.), **Gamp** (Rp.) stimmen der Vorlage zu.

Abg. **Dr. Mugdan** (Freis. Vpt.) erklärt namens seiner Partei die Zustimmung zu dem Gesetze.

Abg. **Liebermann von Sonnenberg** (Wirtschaftl. Vgg.) bittet, nicht in letzter Stunde noch durch Abänderungsanträge das Scheitern der Vorlagen zu veranlassen.

Damit schließt die Diskussion.

Die einzelnen Paragraphen des Offizierspensionsgesetzes werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Dann vertagt sich das Haus auf morgen: Rechnungssachen, Ergänzungsetat, Rest der heutigen Tagesordnung.

Schluß 7 Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Mai 1906.

Das Abgeordnetenhaus beriet das **Knappschaftsgesetz** in dritter Beratung. Das Zentrum hatte seine Anträge aus der zweiten Lesung auf obligatorische Einführung des geheimen Wahlrechts und die Wählbarkeit der Invaliden zu Knappschaftsältesten wiederholt.

Die Abgg. **Trimborn** und **Brust** (Ztr.) sowie der Abg. **Goldschmidt** (Frs. Vpt.) traten warm für diese Anträge ein.

Abg. **Goldschmidt** bedauerte, daß die Minderheit nicht in der Lage sei, das Gesetz zu Falle zu bringen und die Mehrheit zu zwingen, ein besseres Gesetz zu schaffen. Die Freisinnige Volkspartei würde trotz schwerer Bedenken für die Vorlage stimmen. In gleichem Sinne äußerten sich auch die Vertreter des Zentrums. Die Vertreter der nationalliberalen, der konservativen und der freikonservativen Partei traten für die Beschlüsse zweiter Lesung ein.

Handelsminister **Dr. Delbrück** nahm am Schluß der allgemeinen Besprechung das Wort zu einer Erklärung, in der er hervorhob, die Regierung sehe das Gesetz als ein gutes an, das viele Verbesserungen für die Arbeiter bringe. Das Kompromiß, das das Zustandekommen des Gesetzes ermögliche, sei eine erfreuliche Tatsache. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein derartiges Zusammenarbeiten zwischen Mehrheit und Regierung noch recht oft stattfinden möge.

Darauf wird eine Reihe von Paragraphen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, die Gesamtabstimmung über das Gesetz jedoch auf morgen vertagt.

Nachdem sodann eine Reihe von Beschlüssen erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Dienstag 10 Uhr: Abstimmung über das Knappschaftsgesetz. Zweite Lesung des Schulunterhaltungsgesetzes.

Schluß $5^3/_4$ Uhr.

Deutsches Reich

Der Kaiser hörte am Montag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Militärkabinetts, in dessen Gegenwart der Vorsteher der Geh. Kriegskanzlei Major v. Wangenheim die neue Rangliste überreichte.

Ein neuer Orden. Wie das „Dresdner Journal" meldet, hat König Friedrich August von Sachsen einen neuen Orden zur Auszeichnung von Frauen oder Jungfrauen gestiftet, welche sich im öffentlichen Dienst, im Dienst am Hofe, oder im Dienste gemeinnütziger Anstalten ehrenvoll ausgezeichnet oder durch hervorragende Leistungen besondere Verdienste um die Förderung des Gemeinwohles erworben haben. Der Orden soll zum Gedächtnis an des Königs Mutter den Namen Maria Anna-Orden tragen und besteht aus drei Klassen: Die 1. Klasse wird mit der Krone, die 2. Klasse ohne Krone und die 3. Klasse in Gestalt eines Kreuzes (Maria Anna-Kreuz) verliehen.

Puttkamers Glück und Ende. In Bestätigung unserer Meldung, daß Gouverneur v. Puttkamer nicht mehr nach Kamerun zurückkehren wird, teilt die „Kölnische Zeitung" mit, daß die gegen ihn angestellten Ermittlungen zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens nicht die genügende Grundlage gegeben haben. Als Nachfolger für Herrn v. Puttkamer kommen nur die Geheimen Legationsräte Seitz und Gleim in Betracht, die beide längere Jahre in Kamerun tätig und auch schon früher mit der Vertretung des Gouverneurs beauftragt waren. Ueber den neuen Gouverneur in Kamerun soll aber erst Bestimmung getroffen werden, wenn nach der voraussichtlich schon in dieser Woche zur Entscheidung gelangenden Frage der Errichtung des Reichskolonialamts sich übersehen läßt, welche Schiebungen und Stellenbesetzungen im Beamtenstab der Kolonialverwaltung vorzunehmen sind. Bis zu diesem Zeitpunkte wird man auch alle Nachrichten über die Besetzung der noch gar nicht bewilligten, im Etat für das künftige Reichskolonialamt enthaltenen neuen Beamtenstellen als reine Vermutung anzusehen haben.

Aus den parlamentarischen Kommissionen. In der Geschäftsordnungskommission des Reichstags kam am Montag die ihr überwiesenen Resolutionen betreffend Aenderung der Geschäftsordnung zur Erörterung. Ueber die Frage der Einführung sitzungsfreier Tage in jeder Woche kam es zu keiner Beschlußfassung. Angeregt wurde auch, den Sonnabend, Montag und Dienstag alle drei Wochen frei zu lassen, jedoch im November und Dezember wegen längerer Ferien nicht. Der Abg. Gröber (Ztr.) wurde als Berichterstatter für das Plenum beauftragt, weitere Vorschläge zu machen, die die man sich im Herbst schlüssig machen will. — Die Sparkassengesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses sollte ursprünglich am heutigen Dienstag eine weitere Sitzung abhalten. Der Vorsitzende der Kommission, Abg. v. Eynern, hat jedoch diese Sitzung aufgehoben und einen neuen Termin noch nicht anberaumt, da infolge des Widerspruchs der Mehrheit der Kommissionsmitglieder gegen die Vorlage seitens der Regierung Verständigungs- und Vermittlungsversuche mit einzelnen Parteimitgliedern angebahnt worden sind.

Für die zweite Lesung des Schulunterhaltungsgesetzes im Abgeordnetenhause ist vom Präsidenten von Kröcher nach der „Tägl. Rundschau" ein Kontingentierungsplan ausgearbeitet worden, der die Richtschnur für die Beratung bilden soll und die Fertigstellung des Gesetzes in zweiter Lesung vor Pfingsten ermöglichen soll. Sonnabend mittag 12 Uhr fand eine Beratung von Vertretern der Fraktionen und des Bureaus statt, in der dieser Plan zur Beratung stand und im allgemeinen

Annahme fand. Nach diesem Plan wird also ähnlich wie bei der Etatsberatung von heute ab gearbeitet werden.

Aussicht auf Frieden. Im hannoverschen Metallarbeiterkonflikt sind gleichfalls zwischen beiden Siebenerkommissionen prinzipielle Einigungen erzielt worden. Die Wiedereinstellung der Arbeiter soll, sofern die Differenzen in anderen deutschen Städten beigelegt werden, nach Maßgabe der Betriebs- und Bedarfsverhältnisse der Werke erfolgen. Maßregelungen sollen in allen Fällen vermieden werden. Die Friedensverhandlungen werden voraussichtlich noch diese Woche geschlossen. – Da auch in Dresden und Braunschweig eine Einigung bevorsteht, so bleibt jetzt nur noch Breslau vom Konfliktsherd übrig. Hoffentlich werden auch hier die Differenzen aus der Welt geschafft werden, so daß die Generalaussperrung in der Metallindustrie vermieden wird.

Das Nachspiel. Vor der Hamburger Strafkammer begann gestern der zweite Prozeß wegen der Wahlrechtsdemonstration am 17. Januar d. J. gegen 20 Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruches, Aufruhrs und Plünderung.

Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein und Sozialdemokraten. Der Generalrat des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Duncker) sieht sich durch eine in der Versammlung des Ortsvereins Düsseldorf gefaßte und in der Presse verbreitete Resolution, welche zu der geplanten Aussperrung in der Metallindustrie Stellung nimmt, veranlaßt, die Erklärung abzugeben, daß er, der Generalrat, nach wie vor jede Solidarität mit dem deutschen Metallarbeiterverband (sozialdemokratisch) für alle aus der jetzigen Formerbewegung entstehenden Folgen ablehnt.



* **Streikunruhen in Ungarn.** Zur Unterstützung der streikenden Maurer wurde gestern früh in Temesvar der Generalstreik proklamiert. Die Arbeit ist überall eingestellt; die elektrische Stadtbahn verkehrt nicht. Verhandlungen zur Beilegung des Ausstandes sind im Gange.

* **Die italienische Kabinettskrisis.** Aus Rom wird gemeldet: Einige Blätter melden, der König habe Giolitti mit der Kabinettsbildung beauftragt.

* **Der Sieg des Radikalismus in Frankreich.** Mit einer ansehnlichen Verstärkung geht die radikale Mehrheit der letzten Kammer aus einem Wahlkampfe hervor, den sie unter manchen für sie recht ungünstigen Bedingungen zu führen hatte. Nun auch das Resultat der Stichwahlen nahezu bekannt geworden ist, müssen die Gegner des rebublikanischen Block ihre Hoffnungen endgültig zu Grabe tragen. Es verlieren die Nationalisten 20, die Progessisten 35 Sitze, die Konservativen und Liberalen gewinnen 1 Sitz; auf der anderen Seite beträgt der Gewinn der republikanischen Linken 11, der sozialistischen Radikalen 27, der vereinigten Sozialisten 16, der unabhängigen Sozialisten 2 Sitze.

* **Zum künftigen französischen Kammerpräsidenten** will die „Schles. Ztg." den Ministerpräsidenten Sarrien machen. Bekanntlich erklärte der bisherige Kammerpräsident Doumer, er bewerbe sich nicht um die Wiederwahl. Die „Schles. Ztg." meint nun: Zuerst glaubt man, der Nachfolger Doumers werde und könne nur Brisson sein, dem der „Block" diese „Genugtuung" für seinen alljährlichen Durchfall bei dieser Wahl zu gewähren wünsche. Aber jetzt tauche neben dem Namen Brissons, der wieder Abgeordneter von Marseille ist, weil er den Kampf in Paris nicht mehr aufzunehmen wagte, der des Ministerpräsidenten Sarrien mit großer Bestimmtheit auf. Einen Augenblick hätte man auch von der Kandidatur des Kriegsministers Etienne gesprochen. Der Minister des Innern Clemenceau habe das Gerücht verbreiten lassen, weil ihn nach dem Portefeuille des Kriegs gelüste. Seine Gegner fügten sogar hinzu, er trachte nach dem Kriegsministerium, weil er – mit dem König Eduard von England schon einen Krieg gegen Deutschland verabredet habe! Ein Kommentar erübrigt sich wohl.



Schönsee, 22. Mai. Die Gemeindevertretung von Schönsee hat beschlossen, an dem zu pflasternden Teile der Kieschaussee Schönsee-Pinwaczewo (von der Molkerei bis zum Bahnübergange Neu-Schönsee) einen Promenadenweg anzulegen. Aus städtischen Mitteln wurden 300 Mark dazu bewilligt und von Privatpersonen 500 Mark (darunter von Herrn Gärtnereibesitzer Borrmann 200 Mark) gezeichnet. Zu den Kosten der Pflasterung selbst, die etwa 5000 Mark betragen sollen, will die Stadt wegen ihrer hohen Steuerbelastung nichts beisteuern. Es wird erwartet, daß der Kreis diese Kosten voll übernehmen wird.

Graudenz, 21. Mai. Bei schönstem Wetter verlief das gestrige Frühjahrsrennen des Graudenzer Reiter-Vereins programmäßig. Größere Unfälle kamen glücklicherweise nicht vor, nur im zweiten Rennen stürzte an einer Hürde Leutnant Brunau und erlitt kleine Verletzungen. Im dritten Rennen stürzte Leutnant v. St. Paul mit Mäcklenburgs Lucca. Das Pferd mußte tot aus der Bahn geschleift werden, der Reiter erlitt dem Anscheine nach keine ernsteren Verletzungen.

Das Ergebnis der einzelnen Rennen war wie folgt:

1. Begrüßungs-Hürden-Rennen: Entfernung 2400 Meter. „Quitte", (Lt. A. Neumann 4. Ulan.) 1; „Alma" 2; „Erna" 3;
2. Pfaffenberg-Jagdrennen: Entfernung 2500 Meter. Lt. Beeckmanns (35. Art.) „Jagd", (Besitzer) 1; „Quando" 2; „Tanzmeister" 3;
3. Rehkrug-Jagdrennen: Entfernung 3000 Meter. „Eva I" (Lt. A. Neumann 4. Ulan.) 1; „Affe" 2; „Pascher" 3;
4. Courbiere-Rennen: Entfernung 3500 Meter. „Borwin" (Lt. Plamböck) 1; „Gallifét" 2; „Kathrein" 3;
5. Artillerie-Jagdrennen: Entfernung 2500 Meter. Lt. Zimdars (71. Art.) dbr. W. „Ullysses" (Besitzer) 1; „Neander" 2; „Giraffe" 3;
6. Schloßberg-Jagdrennen. Entfernung 3200 Meter. „Ramses" 1; „Reginald" 2; Henning 3;
7. Eichenkranz-Flachrennen: Entfernung 1200 Meter. „Egga" 1; „Unke" 2; „Herta" 3; „Edeldame" 4.

Schwetz, 22 Mai. Seit kurzem finden die Unterrichtsstunden an der hiesigen Gewerblichen Fortbildungsschule nachmittags von 5 bis 7 Uhr statt. Früher währten sie von 7 bis 9 Uhr abends. Die Handwerksmeister haben beschlossen, hiergegen zu petitionieren.

Dirschau, 22. Mai. Die Leiche des am Sonntag bei Kniebau ertrunkenen Fischers Karl Sitzler von hier ist heute nachmittag oberhalb Zeisgendorf durch die von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgewühlten Wellen in die Höhe getrieben, dann geborgen und in das Schauhaus gebracht worden, woselbst die Sektion erfolgen soll. S. hat eine längliche Wunde am Hinterkopf.

Neumark, 22. Mai. Herr Gutsbesitzer Frobenius-Prangowisno (Nawra) hat sein etwa 750 Morgen großes Gut an Herrn v. Slonczewski aus Strasburg für 170000 Mk. verkauft.

Danzig, 22. Mai. Das Programm für den Kaiserbesuch in Danzig ist vom Oberhofmarschallamt nunmehr dort eingegangen. Der Kaiser trifft am Montag, den 28. d. Mts., nach einem kurzen Aufenthalt in Marienburg um 10 Uhr 40 Minuten vormittags auf dem Hauptbahnhof in Danzig ein, wo kein besonderer Empfang stattfindet, und begibt sich vorerst im Wagen zur Besichtigung des Reichsbankneubaues; dann erfolgt die Weiterfahrt nach der Schichauwerft, wo um 11 Uhr der Stapellauf vor sich geht. Unmittelbar daran schließt sich um 12 Uhr das Frühstück bei den Leibhusaren. Um 2 Uhr 40 Minuten: Abreise des Kaisers mit Sonderzug nach Berlin. 10 Uhr 50 Minuten abends Ankunft in Potsdam.

Danzig, 22. Mai. In dem benachbarten Kirchdorfe Wonneberg entstand gestern ein Großfeuer, von welchem das Grundstück des Herrn Gutsbesitzers Wilhelm Taube schwer betroffen worden ist. Das Wohnhaus, zwei Ställe und eine Scheune wurden ein Raub der Flammen.

Danzig, 22. Mai. Die Kehle durchschnitten hat sich am Sonnabend abend auf der Straße Rammbaum nach einem Streit mit Angehörigen der 25jährige Anstreicher Gustav Münchau. Gegen herbeieilende Hilfe wehrte er sich mit aller Kraft, bis Bewußtlosigkeit eintrat. Die große Halsschlagader ist unbeschädigt geblieben.

Putzig, 22. Mai. Im Hafen ertrank das 4jährige Söhnchen des Gasthofbesitzers Konkel. Der kleine Bursche spielte auf dem Hofe des Vaters, lief von dort nach der nur einige Schritte entfernten Mole und stürzte von ihr hinunter. Als das Kind vermißt wurde, schwamm seine Leiche bereits auf dem Wasser.

Dt. Eylau, 22. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen, den höheren städtischen Beamten 15 Prozent des Gehalts und den übrigen städtischen Beamten 10 Prozent als Wohnungsgeld zu bewilligen. – Sonnabend nachmittag unternahmen fünf Schüler der Obersekunda und der Untersekunda unseres Gymnasiums auf einem kleinen Boot, einem Zweier, unter Mitnahme von Bier eine Fahrt auf dem Geserichsee. Das überfüllte Boot kenterte zwischen der Scholtenberg-Insel und der Schöneberger Forst. Alle fünf Insassen sind gute Schwimmer, erschöpften aber ihre Kräfte in vergeblichen Versuchen, das Boot flott zu machen, und schließlich ertrank einer von ihnen, der Untersekundaner v. Alkiewicz. Drei kamen ans Land, holten aus der Stadt ein Boot herbei und retteten den fünften, der bis dahin an dem gekenterten Boot sich festgehalten hatte.

Zinten, 22. Mai. Vom Blitz erschlagen wurden am Donnerstag nachmittag bei einem heftigen, über Hasselpusch hinziehenden Gewitter 11 Stück Rindvieh, die bei dem Gutsbesitzer Ullrich auf der Weide waren. In einer anderen Ortschaft des Kreises ist vom Blitz ein Mann samt seinen Pferden erschlagen worden.

Rastenburg, 22. Mai. Einem Unglücksfall ist am Sonnabend der Kutscher Z. in Gr. Galbuhnen zum Opfer gefallen. Er sollte eine Fuhre Ziegel befördern, trat beim Aufsteigen auf den Lastwagen fehl und fiel zur Erde. Die Pferde hatten sich inzwischen in Bewegung gesetzt, die Räder des schweren Wagens gingen dem Z. über Brust und Kopf und führten seinen augenblicklichen Tod herbei.

Angerburg, 22. Mai. In Jesziorowsken schlug der Blitz in den Schornstein eines Insthauses und tötete den Schuhmachermeister Hillpert, der gerade im Begriff war, sein Mittagessen an den Herd zu setzen.

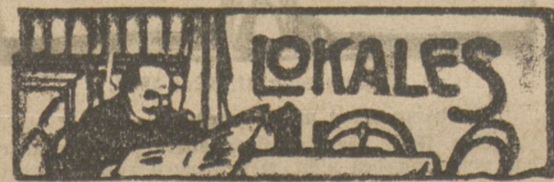
Königsberg, 22. Mai. Ein Eisenbahnunfall hat sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag auf der Strecke Königsberg-Löwenhagen-Gerdauen ereignet. Der Abendzug überfuhr bei Kilometerstein 19,2 in der Nähe von Naukutten einen Lastwagen und zertrümmerte ihn. Die Pferde wurden getötet, der Kutscher verletzt.

Schönlanke, 21. Mai. Die Firma Gebr. Rosenstrauch hier hat das ca. 500 Morgen große Hahlwegsche Gut in Wonczyn bei Znin für den Preis von 200000 Mk. gekauft.

Nakel, 22. Mai. In der Nähe von Elsenau entgleiste die Maschine und 12 Wagen eines Güterzuges, die sämtlich die Böschung hinab in den Graben fuhren. Von Bromberg wurde sofort ein Rettungszug angefordert. Personen sind nicht verletzt.

Gnesen, 22. Mai. Wegen Wechselfälschungen verurteilte die Strafkammer den Bauunternehmer Kowalski zu 5 Monaten Gefängnis. Kowalski hatte zwei Wechsel in Höhe von je 100 Mark gefälscht.

Schocken, 21. Mai. Sonnabend morgen wurde der Bautechniker Urban unweit der Stadt als Leiche aufgefunden. Der Schmiedemeister Przikucki von hier stellte sich der Polizei und gab an, den U. nach einem Streit erschlagen zu haben. Er will in der Notwehr gehandelt haben. Ueber die Bluttat wird der „Pos. Ztg." folgendes mitgeteilt: Der Bautechniker Urban scheint gegen den Schmiedemeister Przikucki einen tiefen Groll gehegt zu haben. Er nahm sich nun vor, diesen aus der Welt zu schaffen. Zu diesem Zwecke begab er sich am Freitag abend gegen 10 Uhr nach der Straße, die nach Alden führt, wo er den P. erwarten wollte. Er wußte nämlich, daß P. seine Frau dort abholen wollte. Urban hatte einen falschen Bart angelegt, um sich unkenntlich zu machen. Als nun P. ankam, stürzte Urban sich auf ihn und gab einen Schuß auf ihn ab, welcher den Kopf streifte. Darauf entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf Urban getötet wurde. P. stellte sich sofort der Behörde und erzählte den geschilderten Sachverhalt. Bei dem Erschlagenen wurde noch in der Rocktasche ein langes Küchenmesser gefunden. Es ist folgedessen anzunehmen, daß Urban die Absicht hatte, dem Przikucki aufzulauern und ihn umzubringen



Thorn, 22. Mai.

– **Der westpreußische Rektorenverein** hielt Sonntag in Marienburg seine Jahresversammlung ab, die recht gut besucht war. Es waren Mitglieder erschienen aus den Städten Danzig, Zoppot, Elbing, Dirschau, Pr. Stargard, Christburg, Stuhm, Marienwerder, Graudenz, Culm, Thorn, Tuchel, Flatow und Konitz. Aus der reichen Tagesordnung sei nur der höchst interessante Vortrag erwähnt, den Herr Rektor Dienerowitz-Danzig hielt. Er behandelte die Frage: „Welche Schulorganisation erscheint für unsern Osten zur Zeit am zweckmäßigsten?" Gestützt auf reichhaltiges statistisches Material forderte der Redner in längerer Ausführung die siebenstufige Schule.

– **Gesetzliche Bestimmungen für die kommenden Feiertage.** Auf den Himmelfahrtstag, der auf künftigen Donnerstag (24. Mai) fällt, finden die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen für die Sonntagsruhe Anwendung. Am Vorabend (Mittwoch) sind weibliche Arbeiter (Fabrikarbeiterinnen usw.) abends 5½ Uhr zu entlassen. Für den Sonntag vor Pfingsten gelten die bekannten Ausnahmebestimmungen, nach denen ein erweiterter Handelsverkehr bis nachm. 6 Uhr (mit Ausschluß der Gottesdienst-Stunden) statthaft ist. – Am ersten Pfingstfeiertage dürfen Back- und Konditorwaren, Fleisch und Wurst, Vorkostartikel und Milch vormittags von 5 bis 9 und 11 bis 12 Uhr, Kolonialwaren, Blumen, Tabak und Zigarren, sowie Bier und Wein von 7 bis 9 Uhr vormittags feilgehalten werden. Am zweiten Pfingstfeiertage ist der Geschäftsverkehr den Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Heilighaltung des Sonntags insofern unterworfen, als eine Offenhaltung der Geschäfte und der Gewerbebetriebe im allgemeinen nur bis 2 Uhr nachmittags mit Ausschluß der für den Gottesdienst bestimmten Stunden gestattet ist, Back- und Konditorwaren dürfen auch von 4 bis 5 Uhr nachmittags, Milch darf auch von 5 bis 7 Uhr nachmittags verkauft werden.

– **Kollekte.** Zum Besten des Westpr. Hauptvereins der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung wird am Himmelfahrtsfeste in allen evangelischen Kirchen unserer Provinz eine Kollekte eingesammelt werden.

– **Eine neue Erschwerung im Zollverkehr mit Rußland.** Aus Industriellenkreisen werden Klagen laut über eine neuerdings in die Erscheinung getretene Erschwerung der Einführung von landwirtschaftlichen Maschinen nach Rußland. Nach den Bestimmungen der neuen Zollordnung vom 1. März d. J. konnten bis dahin landwirtschaftliche Maschinen ohne Erschwerung über die Grenze durch das Leibitscher Zollamt gebracht werden. Vor einigen Tagen ist nunmehr von der Petersburger Oberzolldirektion nach Angabe des Leibitscher russischen Zolldirektors die Verfügung an alle Zollämter, auch die zweiter und dritter Klasse, ergangen, landwirtschaftliche Maschinen auch in kleinsten Mengen nur unter Hinzuziehung eines Sachverständigen aus Warschau durchzulassen. Das bedeutet nichts anderes als ein vollständiges Einfuhrverbot für landwirtschaftliche Maschinen in kleinen Lieferungen, da sich die Sachverständigenkosten in jedem Falle auf zirka 80 Mark stellen und die kleineren Transporte, bei welchen es sich in der Regel nur um Beträge von 50 bis 200 Mark handelt, eine derartige Belastung selbstverständlich nicht im entferntesten zulassen. Wie wir mitteilen können, hat sich die Thorner Handelskammer des Uebelstandes bereits angenommen und wird alle Schritte tun, um die Beseitigung der lästigen Bestimmung zu erwirken.

– **Verstärkung der Gleise auf der Ostbahn.** Infolge der Einführung verschiedener Neuerungen auf der Ostbahn soll demnächst die gesamte Strecke mit einem schwereren Oberbau versehen werden. Vor allen Dingen soll die Fahrgeschwindigkeit erhöht werden, und da die teilweise schon jetzt in Betrieb genommenen Lokomotiven bedeutend stärker gebaut sind, als die alten, und auch neue Waggons von 400 Zentnern Tragfähigkeit in Betrieb kommen, so haben sich die alten Gleise als zu schwach erwiesen und müssen allmählich durch stärkere ersetzt werden. Auf einzelnen Strecken, so bei Schneidemühl, Landsberg a. W. usw. ist mit dem Legen stärkerer Gleise bereits begonnen worden. Zum vollständigen Umbau der Gleise ist eine Zeit von mehreren Jahren erforderlich.

– **Zehnte Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen.** Sonntag fand in Elbing die zehnte Hauptversammlung des Verbandes der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen statt. Es waren von Verbandsmitgliedern anwesend aus Elbing 54, Danzig 48, Graudenz 2, Culmsee 1, Pr. Stargard 6, Marienburg 3, Marienwerder 2, Zoppot-Oliva 5, Dirschau 4, Thorn 1, Konitz 3, Praust 1, und Tiegenhof 2 Mitglieder. Herr Bürgermeister Sausse bewillkommnete die Versammlung namens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft und wünschte das Zustandekommen möglichst nutzbringender Beschlüsse. Vorsitzender Herr Jenke-Danzig erstattete den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist von 518 auf 541 gestiegen. Der Vorsitzende gab dann noch einen kurzen Rückblick über das bisherige zehnjährige Bestehen des Verbandes, der am 14. Juni 1896 mit 153 Mitgliedern begründet wurde. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Es betrugen die Einnahmen 1373 Mk., die Ausgaben 956 Mk. Der Unterstützungsfonds verfügt über 93,37 Mk. Es wurde beschlossen, diesen Fonds durch Ueberweisung von 100 Mk. aus dem Barbestande zu stärken. Für die Kaiser Wilhelm-Auguste-Viktoria-Heim-Stiftung für die Gemeindebeamten Preußens wurden 50 Mk. bewilligt. Bei Begründung der Stiftung anläßlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares wurden unter den Mitgliedern des westpreußischen Provinzialverbandes 450 Mk. gesammelt. Bei dem Zentralverbande soll mit allen Mitteln dahin gewirkt werden, daß das durch den Zentralverband zu errichtende Erholungsheim nach Zoppot kommt. Herr Stern-Dirschau

schlag vor, falls dieser Antrag nicht berücksichtigt und das Erholungsheim dem Antrage Sachsens entsprechend im Harz errichtet wird, aus eigenen Mitteln in Zoppot ein Erholungsheim einzurichten (eventl. auf dem Wege einer Genossenschaft). In den Vorstand wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt die Herren Betriebsinspektor Jenke-Danzig Vorsitzender, Kämmereivorsteher Wohlert-Zoppot Stellvertreter des Vorsitzenden, Registrator Wenzel-Elbing und Kontrolleur Tarnowski-Dirschau Schriftführer, Rendant Rettig-Marienwerder Schatzmeister, Rendant Köhler-Graudenz Stellvertreter, Majorowski-Thorn und Bureauassistent Zander-Konitz Beisitzer. Zu Vertretern für die Hauptversammlung des Zentralverbandes in Kreuznach wurden die Herren Sekretäre Conradski-Elbing und Kämmereiverwalter Wohlert-Zoppot gewählt. — Die nächstjährige Hauptversammlung soll in Thorn abgehalten werden.

— **Der Bezirkstag des Bezirksverbandes des Westpreußen vom Bunde deutscher Schmiede-Innungen** fand Sonnabend und Sonntag in Marienburg statt. Es gehören hierzu die Innungen Briesen, Culm, Dirschau, Elbing, Dt. Krone, Marienburg, Neuteich, Neuenburg, Rosenberg, Thorn, Tiegenhof und die gemischten Innungen Karthaus und Schöneck mit insgesamt 622 Mitgliedern. Die Schmiedeinnung in Culmsee wurde in den Verband neu aufgenommen, der Wirtschaftsplan für 1906 in Einnahme und Ausgabe auf 375 Mk. festgesetzt. Die Schmiedeinnung Neuteich stellte einen Antrag betr. Abänderung der Meisterprüfung, wonach die Prüfungsmeister von der Innung bestellt werden sollen, wo der betreffende Prüfling seinen Wohnsitz hat. Der Antrag wurde angenommen und es soll nun bei der Handwerkskammer in dessen Sinne gewirkt werden. Der bisherige Vorsitzende des Bezirksverbandes, Herr Wangnet-Dirschau, wurde wiedergewählt, ebenso die anderen Vorstandsmitglieder. Der Bezirkstag soll im nächsten Jahre in Briesen abgehalten werden.

— **Der 25. (Jubiläums-) Feuerwehrtag des Westpreußischen Provinzial-Feuerwehr-Verbandes** wird am 14., 15. und 16. Juli d. Js. im Saale und Garten des Schützenhauses in Danzig abgehalten werden. Den Ehrenvorsitz hat Herr Oberpräsident von Jagow übernommen. Dem für diesen Feuerwehrtag eingesetzten Ehren-Ausschusse gehören ferner folgende Herren an: Kommandierender General von Braunschweig, Regierungspräsident von Jarotzky, Regierungspräsident Dr. Schilling, Landeshauptmann Hinze, Oberbürgermeister Ehlers, Eisenbahndirektionspräsident Heinzius, Dr. v. Mangold, Rektor an der technischen Hochschule, Polizeipräsident Wessel, Stadtverordnetenvorsteher Keruth. Mit diesem Jubiläums-Feuerwehrtage ist verbunden eine Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräten. Dieselbe wird, nach den bereits eingegangenen Meldungen zu urteilen, sehr zahlreich beschickt werden. Unter anderem werden ausgestellt sein: Handdruckspritzen neuester Konstruktion, Dampfspritzen und Schiebeleitern, besonders für mittlere und kleinere Gemeinden geeignet, Feuermelde- und Feueralarm-Einrichtungen, selbsttätige Feuermelder u. a. m. Vorträge werden gehalten über: Das Feuerlöschwesen in alter Zeit; Schlauchkupplungen; neueste Spritzenventilkonstruktion und Schlaucheinbinde-Systeme; Feuermelde- und Alarmeinrichtungen; Gefährlichkeit elektrischer Starkstrom-Anlagen für den Feuerwehrmann; Lagerung feuergefährlicher Flüssigkeiten. Der Besuch dieses Feuerwehrtages und der Ausstellung wird des Neuen, Interessanten und Lehrreichen sehr viel bieten, und zwar nicht nur für Feuerwehrmänner und Gemeindevertretungen, denen die Sicherheit des Heimatsortes am Herzen liegt, sondern auch für den Besitzer und Leiter gewerblicher und industrieller Etablissements. Anfragen bezüglich der Ausstellung oder des Feuerwehrtages sind zu richten an Herrn Branddirektor Schwartz-Hafter in Danzig bezw. an den Vorsitzenden des Westpreußischen Feuerwehr-Verbandes, Herrn Stadtbaurat Witt in Graudenz. Für diejenigen Ausstellungsgegenstände, welche unverkauft bleiben, wird auf den preußischen Staatseisenbahnen eine Frachtermäßigung gewährt.

— **Die Sommerkonferenz** der Vorstände der Preußischen Landwirtschaftskammern wird vom 18.—20. Juni in Posen abgehalten werden.

— **Für die Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken und Zweimarkfünfzigstücken** tritt im „Berliner Tageblatt“ ein Beobachter des „Geldverkehrs“ ein. Er schlägt für die neuen Münzsorten die Bezeichnungen der Viertelmark und Viertelkrone vor und meint, daß man alsdann vielleicht die Zweimarkstücke einziehen könnte. Wäre bei der Einführung des Systems unserer Reichsmünzen das vorgeschlagene Viertelkronenstück geprägt worden, statt den alten Taler herüberzunehmen, so wäre unser Leben in mancher Hinsicht billiger gewesen. Gerade von dem Wert dieser Münze hängt der Preis vieler Dienge ab, für die Käufer und deshalb auch Verkäufer nicht gern über ihren Betrag hinausgehen. Auch jetzt noch würde die Einführung dieser Münze nicht ohne Folgen für den Preis vieler Dinge sein.

— **Handwerker-Verein.** Unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrats Borkowski fand gestern abend im Schützenhause eine Hauptversammlung statt. Zunächst teilte der Vorsitzende mit, daß, nachdem Herr Stadtbaurat Gauer den Vorsitz niedergelegt hatte, der Vorstand den Beschluß gefaßt habe, der Hauptversammlung die Frage der einstweiligen Einstellung der Vereinstätigkeit vorzulegen. Darauf erstattete Herr Menzel in Vertretung des Herrn Majoowski den Kassenbericht. Die Einnahme setzt sich aus folgenden Posten zusammen: Bestand aus dem Vorjahre 174,22 Mk., Einnahme bei dem Sommerfest am 30. Juli 1905 134,25 Mk., Beiträge für das laufende Jahr 325,50 Mk., Reste aus dem Vorjahre 12 Mk., Eintrittsgelder 2,50 Mk., zusammen 747,47 Mk. Die Ausgaben betrugen: Für das Sommerfest 1905 194,80 Mk., Beihilfe zur Volksbibliothek 30 Mk., für Vorträge 10 Mk., für Insertion 62,38 Mk., Verschiedenes 43,04 Mk., zusammen 340,22 Mk. Das Vereinsvermögen besteht in: Sparkassenguthaben bei der städtischen Sparkasse 360,73 Mk., beim Vorschußverein 785 Mk., Barbestand der Vereinskasse 308,25 Mk., zusammen 1453,98 Mk. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Stadler und Gesicki gewählt, die die Rechnung für richtig befanden, so daß dem Rendanten Entlastung erteilt und der Dank für die Kassenführung ausgesprochen wurde. Im verflossenen Vereinsjahre sind 7 Mitglieder aus dem Verein ausgeschieden, 4 Mitglieder, die Herren Stadtrat Kittler, Glasermeister Malohn, Restaurateur Nicolai, Böttchermeister Rochna, gestorben und 5 neue Mitglieder hinzugekommen. Herr Bürgermeister Stachowitz legte dann die Gründe dar, die den Vorstand zu dem vom Vorsitzenden mitgeteilten Beschluß veranlaßt haben. Es sei dem Vorstand nicht leicht geworden, den Beschluß, die Tätigkeit des Vereins evtl. auf 2—3 Jahre einzustellen, den Mitgliedern vorzulegen. Ein Antrag auf Einstellung der Tätigkeit, resp. Auflösung sei unangenehm, doch haben die Erfahrungen der letzten Jahre gezeigt, daß es kaum möglich sei, die Ziele, die sich der Verein gesteckt habe, zu erreichen. Dieses liegt weniger in den wirtschaftlichen, als vielmehr in den sozialen Verhältnissen. Die Mitgliederzahl sei früher eine hohe gewesen, leider habe seit einiger Zeit das Interesse an den Vereinsbestrebungen zu wünschen übrig gelassen. Der Zweck des Vereins sei nicht nur der gewesen, die Bestrebungen des Handwerks zu fördern, sondern im allgemeinen den Bürgern durch Veranstaltung von Vorträgen Anregung zu geben. Es sei aber immer schwierig gewesen, passende Vorträge zu gewinnen, andererseits wurden die Vortragsabende nur sehr mäßig besucht. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß viele Vorträge in Spezialvereinen dem Handwerkerverein schon vorweggenommen werden. Eine Vertagung des Vereins, während der die Mitglieder keine Beiträge zu zahlen hätten, jedoch der Zusammenschluß bestehen soll, wäre in diesem Falle der einzige Ausweg. Zur gegebenen Zeit könnte der Verein seine Tätigkeit wieder aufnehmen. In der Diskussion wurden drei Anträge gestellt: 1. Vertagung, 2. Weiterbestehen des Vereins in der jetzigen Form, 3. Bildung eines Vereins zur Vertretung der Handwerkerinteressen. Schließlich wurde ein von Herrn Bürgermeister Stachowitz formulierter Beschluß gefaßt: „Auf Antrag des Herrn Doehn wird beschlossen, unter Aussetzung der heutigen weiteren Tagesordnung den bisherigen Vorstand zu beauftragen, eine allgemeine Versammlung der selbständigen Handwerker Thorns einzuberufen zur Anhörung darüber, ob und inwieweit eine die Hebung des Handwerkerstandes und seiner Bestrebungen bezweckende Aenderung der Vereinssatzungen wünschenswert erscheint. Auf Grund der Anhörung soll der Vorstand demnächst in einer einzuberufenden Hauptversammlung evtl. neue Vorschläge über Aenderung der Satzungen vorlegen.“ Mit dem Wunsche des Vorsitzenden für günstige Gestaltung der Verhältnisse zum Wohle des Vereins wurde die Versammlung geschlossen.

— **Mobiliar-Feuerversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit.** Heute mittag fand im Artushof die im Statut vorgeschriebene Spezialversammlung statt, die der am 28. Juni in Marienwerder abzuhaltenden Hauptversammlung voranging. Den Vorsitz führte Herr Feldtkeller-Kleefelde, Spezialdirektor des Kreises Thorn. In der geheimen Sitzung wurden Statutenänderungsanträge und sonstige interne Angelegenheiten beraten.

— **Vom Rudersport.** Der Thorner Ruderverein veranstaltet am nächsten Sonntag sein Anrudern in üblicher Weise. — Das neue Bootshaus des Gymnasialrudervereins geht seiner Vollendung entgegen. Die offizielle Einweihung wird voraussichtlich am Sonnabend stattfinden.

— **Stenographie-Unterricht.** Im hiesigen Königl. kath. Lehrerseminar ist mit einem Kursus in der Vereinfachten Stenographie, System Stolze-Schrey, begonnen worden, an dem sich 18 Seminaristen beteiligen. Den Unterricht erteilt der Vorsitzende des hiesigen Stenographie-Vereins, Herr Töchterschullehrer Kerber.

— **Das große Los der preußischen Lotterie** war ein Ersatzlos für eine herausgekommene Nummer. Der Gewinn kommt an Angehörige des Mittelstandes. Von dem Glückslos wird ein Achtel von einem Wirt in Essen, ein Achtel von einem Schmidt in Düsseldorf, je ein Viertel von einem Milchbauer und einem Bergmann, beide in Rellinghausen, und ein Viertel von einem Tischler in Heisen gespielt.

— **Schulausflüge.** Heute früh unternahm das Lehrerinnenseminar einen Ausflug nach Danzig, Oliva, Zoppot und Hela, von dem es morgen abend zurückkehrt. Morgen beabsichtigt die höhere Mädchenschule ihren Schulausflug zu unternehmen. Das Gymnasium hat zu seinem Sommerfest den Dienstag der nächsten Woche in Aussicht genommen.

— **Verfrühte Hoffnung.** Vor einiger Zeit verlautete sehr bestimmt, daß die in Culm garnisonierende Maschinengewehrabteilung Nr. 5 nach Beendigung der Herbstmanöver nach hier verlegt werden sollte. Jetzt ist an maßgebender Stelle der Bescheid eingetroffen, daß die Abteilung vorläufig noch 3 Jahre in Culm bleibt.

— **Vergiftung durch Salzsäure.** Der Zimmerer und Hausbesitzer T. in Mocker Lindenstraße, Ecke Schwerinstraße verwechselte am Sonnabend eine im Keller aufbewahrte Flasche Schnaps mit einer ebenfalls dort stehenden, die Salzsäure enthielt, und nahm daraus einen kräftigen Schluck. T. ist dieser Verwechselung zum Opfer gefallen und infolge Vergiftung durch Salzsäure verstorben.

— **Verhaftung.** Der Arbeitsbursche Ludwig Chmielewski, der vor acht Tagen bei einem Besitzer in Gurske in Arbeit stand und seinem Dienstherrn unter Mitnahme verschiedener Sachen entwichen war, ist hier festgenommen. Bei der Verhaftung fand man bei Chmielewski, der noch andere Diebstähle ausgeführt haben soll, eine Menge Diebeshandwerkszeug.

— **Vom Schießplatz.** Die Bespannungs-Abteilung des 5. Fußart.-Rgts. aus Magdeburg ist auf dem Schießplatze eingetroffen; diese Abteilung verbleibt bis Ende Juli d. J. im Barackenlager.

— **Gefunden:** Ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt, ein Sack Zwiebeln etwa 35 Kilo, eine Krankheitsbescheinigung, ein Schlüssel.

— **Zugelaufen:** Ein russischer Windhund.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,70 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 11, höchste Temperatur + 26, niedrigste + 10, Wetter bewölkt. Wind nordost.

Podgorz, 22. Mai.

— **Unfälle.** Am Sonnabend morgens verunglückte im Maschinenschuppen hier der Schlosser Cierpialkowski dadurch, daß ihm der Dampf einer Lokomotive, an der er etwas auszubessern hatte, ins Gesicht drang. C. wurde im Gesicht, an der Brust und an den Armen derart verbrüht, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte. — Der Kutscher des Besitzers Leonhard Bartel wurde beim Anspannen von einem Pferde dermaßen in den Leib geschlagen, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus notwendig wurde.

— **Verschwundene Kinder.** Sonntag morgens gingen fünf Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren, 2 dem Arbeiter Frank und 3 dem Arbeiter Minkley gehörig, auf die Hütung spazieren, und die Kinder sind bis heute vormittags noch nicht zurückgekehrt. Da auf der Hütung, die mehrmals abgesucht worden ist, keine Spur von den Kindern gefunden wurde, so wird angenommen, daß diese in der Weichsel gebadet haben, und sämtlich ertrunken sind, doch sind Sachen am Weichselstrome auch nicht aufgefunden worden.

NEUESTE NACHRICHTEN

Stettin, 22. Mai. Die **Bootsleute** der im hiesigen Hafen liegenden Fahrzeuge der Oderreedereien haben sich, der Weisung des Breslauer Streikkomitees folgend, dem **Streik der Oderschiffer** angeschlossen. Etwa 20 Reedereien mit einigen Tausend Arbeitern werden hiervon betroffen.

Berlin, 22. Mai. Die **Hauptstelle des deutschen Arbeitgeberverbandes** beschloß in der gestrigen Sitzung einstimmig, den vom Ausstande im **mitteldeutschen Braunkohlengebiet** betroffenen Arbeitgebern die Entschädigung der Ausfälle im ganzen Umfange zuteil werden zu lassen.

Berlin, 22. Mai. Der **Kaiser** ist heute früh nach **Pröckelwitz** abgereist.

Weißenfels, 22. Mai. In der gestern abend abgehaltenen Sitzung der **ausständigen Braunkohlenarbeiter** wurde, dem „Weißenf. Tagbl.“ zufolge, mit großer Mehrheit beschlossen, den **Streik fortzusetzen.** — Eine Versammlung in Zeitz beschloß außerdem, mit den Bergwerksleitungen wegen Lohnerhöhungen und Bewilligung des Neunstundentages in neue Verhandlungen zu treten.

Wiesbaden, 22. Mai. Wie der „Rheinische Kurier“ meldet, ist der **Reichstagsabgeordnete Graf v. Reventlow** in der letzten Nacht im hiesigen Krankenhause **gestorben.**

Kiel, 22. Mai. Den Bergungsdampfern des Norddeutschen Bergungsvereins ist es gelungen, den **hinteren Teil des gesunkenen Torpedobootes S 126** nach Voßbroock zu schleppen.

Hamburg, 22. Mai. Auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie unternahmen vorgestern etwa 300 Teilnehmer der **6. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins** auf dem Turbinendampfer „Kaiser“ eine Seefahrt. Sie hatten dabei in der Nähe von Helgoland Gelegenheit, dem Manöver der bei Helgoland kreuzenden aktiven Schlachtflotte beizuwohnen. Nach Rückkehr nach der Elbe stiegen die Festteilnehmer bei Krautsand auf den Riesendampfer „Amerika“ über, wo ein von der Hamburg-Amerika-Linie gegebenes glänzendes Festmahl stattfand.

Trier, 22. Mai. Die wirtschaftliche Vereinigung der **Großindustrie** des Saarreviers hat den Beschluß gefaßt, die **tariftreuen Buchdruckereien zu boykottieren** und die gesamte deutsche Großindustrie zu gleichem Vorgehen zu veranlassen.

Rom, 22. Mai. Die **Besserung im Befinden des Papstes** hält an. Dae Fieber ist verschwunden. Der Leibarzt Professor Lapponi, riet jedoch dem Papste, vorsichtshalber noch das Bett zu hüten.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 22. Mai.		21. Mai.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,30	85,30
Russische "	215,90	215,85
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,—	100,—
3 pZt. "	88,10	88,10
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,—	100,—
3 pZt. "	88,10	88,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,20	103,20
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,70	97,70
3 pZt. " " II "	86,20	86,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,25
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	—,—	75,70
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	91,30	91,50
Gr. Berl. Straßenbahn	190,50	191,10
Deutsche Bank	238,30	238,25
Diskonto-Kom.-Ges.	186,10	186,50
Nordd. Kredit-Anstalt	123,—	123,—
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,25	226,—
Bochumer Gußstahl	254,70	254,75
Harpener Bergbau	218,80	219,—
Laurahütte	249,50	249,70
Weizen: loko Newyork	94,—	94,—
" Mai	184,50	184,25
" Juli	186,50	186,25
" September	178,50	178,75
Roggen: Mai	161,75	—,—
" Juli	161,25	162,25
" September	155,25	156,—

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

A. Kubacki, Kahn, 2500 Ztr. Getreide, F. Sziwek, Kahn, 2200 Ztr. Getreide, von Sakroczin nach Thorn; Kapitän Goergens, Dampfer „Genitiv“, mit 5 Schleppkähnen, P. Richter, Kahn, S. Suminski, Kahn, F. Staszkowski, Kahn, G. Bayer, Kahn, sämtlich mit Pflastersteine von Danzig nach Thorn; C. Wuttkowski, Kahn, Pflastersteinen, von Danzig nach Warschau; F. Dronszkowski, Kahn, 2280 Ztr. Melasse, R. Polaszewski, Kahn, 1800 Ztr. Melasse, beide von Wloclawek nach Danzig; H. Liedtke, Kahn, M. Kensierski, Kahn, R. Rister, Kahn, E. Anczyk, Kahn, M. Zwierszinski, Kahn, sämtlich mit Feldsteinen von Nieszawa auf Order Graudenz; F. Czajinski, Kahn, 3300 Ztr. Salz, A. Klingowski, Kahn, 2000 Ztr. Salz, M. Gruszewicz, Kahn, 1900 Ztr. Salz, sämtlich von Danzig nach Wloclawek.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten und unseres Vaters, des Königl. Militärgerichtsboten

Franz Wittkowski

sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern tiefstgefühlten Dank.

Thorn, den 22. Mai 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In unser Handelsregister A unter Nr. 411 ist heute die Firma Franz Loch in Thorn und als Inhaber Tapezierer und Möbelhändler Franz Loch daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 19. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Thorner Holzhafen.

Am Montag, den 28. und Dienstag, den 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr beginnend, sollen auf dem Gelände der Thorner - Holzhafen-Aktiengesellschaft

1. ein Teil der aufstehenden Bäume (Weiden, Pappeln, Rüstern, Erlen pp.)
2. die aufstehenden Feldfrüchte (Roggen, Weizen, Klee, Luzerne und Gras)

verkauft, sowie

3. die Nutzung der Obstgärten für das Jahr 1906

verpachtet werden.

Der Verkauf und die Verpachtung erfolgen öffentlich gegen gleich bare Bezahlung.

Versammlungsort am 28. d. Mts. am ehemals Krause'schen Gehöft auf Alt-Thorner-Kämpe, am 29. d. Mts. am ehemals Foth'schen Gehöft auf Korzeniec-Kämpe.

Die Besichtigung der zum Verkauf kommenden Bäume, Früchte pp. kann am Sonnabend, den 26. d. Mts. unter Führung des Landmessers Hoppe erfolgen, welcher zu diesem Zwecke vormittags 8 Uhr am ehemals Krause'schen Gehöft sein wird und von hier mit den etwa Erschienenen einen Rundgang über die Alt-Thorner- und Korzeniec-Kämpe machen wird.

Die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberleitung der Bauausführung für den Thorner-Holzhafen.

Tode, Baurat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner Thorns, welche wünschen, an Schüler der im Herbst d. Js. hier zu eröffnenden Bauschule bezw. Schüler oder Schülerinnen der Handelsschule möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten, werden ersucht, sich bei der Direktion der Gewerbeschule schriftlich unter Angabe der Zahl der gewünschten Schüler, der zur Verfügung stehenden Räume, der für Hergabe derselben beanspruchten Wohnungsmiete, bezw. des Preises für teilweise oder ganze Beköstigung zu melden. Den Schülern ist das Wohnen in Wirts- und Gasthäusern nicht gestattet.

Thorn, den 22. Mai 1906.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.
Dr. Kersten.

Perfekter Buchhalter

zum 1. Juli verlangt. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **H. T. 88** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Tischler od. Zimmermann

stellt ein

Gustav Weese,
Honigkuchenfabrik.

Mehrere Zuschneider Ueberholer wie **Stepperinnen** werden zu hohen Löhnen für dauernde Beschäftigung per sofort verlangt.

S. J. Scheier,
Schuhfabrik,
Landsberg a. d. Warthe.

Gesucht zum 1. Juni zuverlässiger

Laufbursche.

S. Kuznitzky & Co.

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit

MAGGI's Würze. Stets erst beim Anrichten beifügen! Bestens empfohlen von **Carl Sakriss**, Schuhmacherstr. 26 und Podgorz.

Eine Mama

welche ihren Kindern eine Freude bereiten will, gibt ihnen Kuchen und Puddings, bereitet mit **Dr. Oetker's** Backpulver und Puddingpulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.)

Die **besten** Geschäfte empfehlen diese 100millionenfach bewährten Artikel!

Ziegelei-Park.

Am Himmelfahrtstage, nachmittags 4 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Böhme.**

Eintrittspreise im Vorverkauf in den bisherigen Verkaufsstellen und an der Kasse wie bekannt.

Speisen aus vorzüglicher Küche in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen.

J. G. A. 1809.

Billige Woche

bei

Alfred Abraham

Breitestrasse 31.

Damen-Handschuhe zum Aussuchen,	früher 25—40, 50—75, 80—150 Pf. jetzt Paar **10, 28, 58 Pf.**
Damen-Strümpfe weiss, Ringelu. durchbroch.	früher 75, 95, 150, 200 Pf. jetzt Paar **50, 75, 90, 100 Pf.**
Kinder-Strümpfe weiss	früher 45, 60, 75, 85 Pf. jetzt Paar **32, 38, 45, 55 Pf.**
Herren-Hemden Maco und normal	früher 125, 160, 200, 225 Pf. jetzt **98, 110, 140, 165 Pf.**
Herren-Hosen Maco und normal	früher 115, 150, 175, 225 Pf. jetzt **88, 110, 135, 160 Pf.**

Ein Posten **Herren-Sporthemden**, jetzt **140 bis 200 Pf.**

Ein Posten **Herren-Socken** weit unter Preis.

Geld-Darlehn 4, 5% gibt in jeder Höhe u. zu jedem Zweck, auch Ratenabzahlung. Bedingungen günstig. **G. Loelhoeffel, Berlin W. 35,** Potsd.-Str. 42. Rückp.

Gut erh. billiges

Damenfahrrad

gesucht. Angeb. unter **A. B. 10** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Zu Spazierfahrten

der Schulen und Vereine empfehle meinen

Dampfer „Prinz Wilhelm".
W. Huhn, Thorn. Teleph.-Anschl. 369.

Rheumatis- u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat. **Marie Grünauer,** München, Pilgersheimerstr. 2/s.

Das Beste für Herren- u. Damen-Schuhe ist und bleibt

Guttalin,

per Dose 15 Pfg., bei Abnahme von 2 Dosen 14 Pfg. Zu haben bei **Johannes Begdon,** Bäckerstr. 23.

M. Melachrino & Co., Cairo (Egypt.)

Größte Fabrik **beste egyptischer** Zigaretten.

Lieferanten 3. Monopolstaaten.

Alleinverkauf in Thorn:

Louis Wollenberg, Breitestrasse.

Gesetzlich geschützt. **„Posenda"** Gesetzlich geschützt.

Toilettepulver

weltberühmt durch den herrlichen Blütenduft, konservierenden und antiseptischen Eigenschaften.

POSENDA ist das anerkannt beste Toilettepulver.
POSENDA wird von höchsten Herrschaften gebraucht.
POSENDA benutzen gefeierte Pariser, Londoner u. Wiener Schönheiten.
POSENDA wird in den Familien allgemein gebraucht.
POSENDA macht das Wasser sehr weich.
POSENDA ist glänzend begutachtet.
POSENDA ist wunderbar in Wirkung und Geruch.
POSENDA schafft und erhält Schönheit und Jugend.
POSENDA erfrischt den gesamten Organismus des Körpers
POSENDA verhindert Sommersprossen, gelbe Flecken, Röte, Pickel u.
POSENDA verleiht dem Teint Reinheit u. aristokr. Aussehen. [Mitesser.
POSENDA ist auf allen beschickten Ausstellungen preisgekrönt.
POSENDA kostet ein Original-Pack 25 Pfennige.

Mit Posenda ist das Problem der vollkommen hygienischen Haut- und Teintpflege endgültig gelöst. Erhältlich in Apotheken, besseren Drogerien und Parfümerien.

Chemische Fabrik „POSENDA", G. m. b. H., Posen O. 1.

Tüchtige Monteure und Schlosser

sucht von sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn

Maschinengenossenschaft Osterode Ostpr.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry,** Tischlermstr. Gerechtstr. 29.

Ziegelfuhrleute

verlangt **Thober,** Baugeschäft.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung, welcher Lust hat das Manufaktur-Waren-Geschäft zu erlernen, stellt per 1. Juni ein

L. Puttkammer, Thorn.

Jüngere Buchhalterin

sofort verlangt. Off. mit Lebensl. und Gehaltsansprüche unter **7777** an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Ein Bufettfräulein

von sofort gesucht. **Schankhaus 1.**

Portierfrau

zur Beleuchtung und teilweisen Reinigung der Aufgänge pp. von sogleich gesucht. Meldungen vormittags zwischen 10 und 1 Uhr in der 1. Etage des Hauses Friedrichstraße 2.

Eine Näherin

für die Sackflickmaschine gesucht **H. Safian,** Culmerstr.

Für bisherige Schülerin d. III. Kl. d. h. T.-Sch. jeden Dienstag u. Freitag etwa in der Zeit von $10^1/_2$ bis $11^1/_2$ Unterricht im Deutschen gesucht. Gefl. Off. unter **M. K. 99** a. d. Geschäftsstelle dieser Ztg. erb.

Kl. Wohnung zu vermieten, auch möbl. v. gleich z. verm. **Strobandstr. 19.**

Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung. Angenehmer Aufenthalt.

Um gütigen Zuspruch bittet
Wilhelm Franke,
Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

Zum Sommerfest

des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums,

das am Dienstag, den 29. Mai im **Ziegeleipark von $^1/_2$5 Uhr ab** stattfindet, werden für die Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt Einlaßkarten im Gymnasium und in den hiesigen Buchhandlungen zu 20 Pf. ausgegeben. An der Tageskasse erhöht sich der Eintrittspreis auf **50 Pf.** Neben den Vorträgen einer Militärkapelle wird der Sängerchor der Anstalt einige Gesangsnummern zu Gehör bringen. Auch wird der Gymnasialturnverein einige Gerätübungen vorführen. **Bei ungünstigem Wetter wird das Fest verlegt.**

Dr. K. Kanter.

Liederkranz.

Uebungen jetzt im Spiegelsaale des Artushofes.

Vollzähliges Erscheinen am **Mittwoch** wegen der Anmeldungen zum Provinzial-Sängerfest dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Liedertafel Podgorz.

Das diesjährige

Sommer-Fest

feiert der Verein

am Himmelfahrtstage in Schlüsselmühle.

Eintritt 25 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Lulkauer Park.

Am Himmelfahrtstage:

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Krelle.**

Anfang 4 Uhr. — Entree 30 Pfg.

Darauf

Tanz.

Es ladet ergebenst ein

Krelle. Heinemann.

Himmelfahrtstag.

Spazierfahrt

mit Musik nach

Gurske

mit Dampfer

„Prinz Wilhelm".

Abfahrt 3 Uhr nachm.
Rückfahrt 8 Uhr abends.
Rückfahrkarte pro Person 50 Pf.
Kinder die Hälfte.

Die Spazierfahrt nach Ostrometzko fällt wegen ungenügender Beteiligung aus.

W. Huhn.
Telephon-Anschluss 369.



Soolbad Czernewitz

Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unseren jetzt in schönster Blüte stehenden Garten.

Abfahrt des Dampfers „Zufriedenheit" Himmelfahrt, nachmittag 3 Uhr vom Brückentor mit Musik n. Czernewitz. Fahrpreis 50 Pfg. Kinder die Hälfte. Daselbst: **Konzert.**

Abfahrt des Extrazuges 3^{08} vom Stadtbahnhof, 3^{20} v. Hauptbahnhof.

Um zahlreichen Besuch bitten

Viktor u. Joseph Modrzejewski.

Hierzu ein zweites Blatt und ein Unterhaltungsblatt.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da war es denn wohl ein nahe liegender Gedanke, das Schicksal zu korrigieren und ein fremdes Kind anzunehmen. Aber sie mußte fürchten, dazu die Zustimmung ihres Gatten nicht zu erhalten, denn sie wußte ja gut genug, wie dieser zu dem einzigen Sohne seiner Schwester stand. Und andererseits malte sich ihre lebhafte Phantasie nur allzudeutlich seinen jähen Schrecken beim Empfange der Hiobspost aus. Wie würde das auf den herzleidenden Mann wirken! Gewiß, sie fürchtete auch für ihn, und wenn sie sich in Augenblicken des Zweifels sagen mußte, ein angenommenes, aber nicht gesetzlich adoptiertes Kind sei auch kein erbfähiges, so durfte sie sich auch wiederum damit trösten, daß ja niemand um ihre Tat wußte.

Die Mutter des fremden Kindes durfte sie für verschollen halten, den Totenschein hielt sie für verbrannt, und so war es denn wohl begreiflich, daß sie zögerte und immer wieder zögerte, ihrem Manne alles zu gestehen.

Jene blaue Mappe, von der sie sterbend sprach, die sie verlangte, mit in's Grab zu nehmen, hatte offenbar Beweise dafür enthalten, daß sie nicht anders handeln gekonnt, als sie getan hatte.

Aber freilich, die Mappe war leer gefunden worden, und auch das wurde Heinrich jetzt begreiflich. Der Vater, den der Schreck getötet hatte, ganz wie Irene dies vorausgesehen, dieser herzensgute Mann hatte irgend ein Dokumert vernichtet, welches er in der Mappe gefunden; mit der zitternden Hand des Sterbenden hatte er das Loos dessen, der bisher für seinen leiblichen Sohn gegolten, vor Gefahren zu bewahren gemeint. O! es war alles, alles klar.

Doch was nun tun? Sollte er zu Harry gehen, sollte diesem, seinem Todfeinde sagen: „Nimm alles, was mir das Geschick geboten; nimm es hin als dein Eigentum und laß mich als einen Bettler von dannen ziehen, mich, der ich, wenn auch ohne Wissen, als ein Betrüger vor dir stehe!"

Und was würde Harry dann tun? Vor allem ihm Hilda entreißen. Freiwillig sollte er alles jenem Manne überliefern, der nach seinem Leben getrachtet hatte? Ihm wurde bald heiß, bald kalt bei dem Gedanken. Wahrhaftig, das ging über menschliches Vermögen hinaus. Und schließlich würde ihm der Freche gar nicht glauben, er würde behaupten: „Du bist ein Betrüger, der nur jetzt den Betrug nicht aufrecht zu erhalten vermag, und der deshalb der Klugheit Gehör gibt und zur rechten Stunde mit seinem erzwungenen Geständnis sich herauswagt."

Und war Heinz in der Tat ein Betrüger, so lange er schwieg? Eine maßlose Verzweiflung hatte sich seiner bemächtigt. Sollte er sich töten, weil er nun nicht mehr reich, weil er nun nicht mehr jener umschmeichelte Heinz Bergmann sein würde, den das Glück bis zu dieser Stunde verfolgt hatte? Das wäre armselige Feigheit gewesen.

Und leise, ganz leise nahte seinem Herzen die Versuchung, den Vorschlag seiner Mutter in Erwägung zu ziehen. „Ja," sagte er sich, „kann mich denn eine bloße Formalität rechtund besitzlos machen? War es nicht die Absicht, der feste Wille des Bergmann'schen Ehepaares, mich so zu stellen wie ich nun dastehe? Würden diese Adoptiveltern, wenn man sie heute befragen könnte, wünschen oder auch nur zugeben, daß er zu Harrys Gunsten verzichtete?"

Wieder stiegen ihm Zweifel auf. Gewiß, seine Adoptivmutter würde unbedenklich einwilligen, daß er Heinz Bergmann bleibe. Wie aber würde sich der Vater dazu stellen? Der Mann, der Harry wie einen Sohn geliebt hatte, und der sich nur zu Gunsten des eigenen leiblichen Kindes dazu hatte entschließen können den liebgewonnenen Neffen zu enterben.

Ein unnennbares Grauen verdüsterte Heinz Bergmanns Blick. Nichts mehr gehörte ihm, nichts auf dieser Welt, nicht Habe und Stellung, nicht einmal der Name mehr.

Die Frage aber berührte ihn am schmerzlichsten: Wie würde sich Hilda zu dem allen stellen? Liebte sie ihn wirklich leidenschaftlich genug, um darüber hinwegzukommen, daß er nun ein armer Mann sei? Oder war nicht vielmehr ein Fünkchen Wahrheit in der niederträchtigen Behauptung des echten Erben von Rothausen, daß Heinz sie nur mit seinem Gelde verlockt habe?

O, er mußte zu ihr. Vielleicht würde ihr Anblick alle seine Zweifel verscheuchen, vielleicht auch würde er eine Form finden, sie selbst zur Richterin zu machen über Glück und Elend, über Leben und Sterben.

Hilda hatte die letzten Tage in schwerem Kummer verbracht. Ottbert hatte ihr sein Herz ausgeschüttet. Vergebens stellte sie ihm vor, wie er seine ganze Zukunft aufs Spiel setze, wenn er jetzt überhaupt an eine Heirat denken wolle, er mit seinen einundzwanzig Jahren. Darauf, sowie auf alle anderen Einwendungen, die ihm das verständige Mädchen machte, hatte er nur die eine Antwort: sie könne ihn eben nicht verstehen, weil sie nicht mit ganzer Seele liebe .... Und sie wußte doch so viel besser, was ernste hingebende Liebe bedeutet! Sie hatte sich in zahllosen angstvollen Stunden mit nichts anderem beschäftigt, als mit dem Schicksal Heinz Bergmanns, über dem sie ein düsteres Geschick aufsteigen sah.

Nun stand er vor ihr. Er hatte endlich die rechte Form gefunden. Er wollte ihr von dem Plan zu einem neuen Drama reden, mit dem er zur Zeit beschäftigt sei — sie selbst hatte es angeregt — zu einem Bühnenwerke, das in gewissem Sinne eine im modernen Sinne gehaltene Ausführung des leider unvollendet gebliebenen Schillerschen „Demetrius" genannt werden dürfe.

Mit wenigen Worten sei der Grundstoff dargelegt.

Ein junger, begabter Mann, gut geartet, von bestem Willen beseelt, tritt in das reiche Erbe seines Vaters ein. Er zögert nicht einen Augenblick, diese reiche Hinterlassenschaft im Sinne seines Vaters zu Gunsten der Menschheit nutzbar zu machen. Er weiß sich von den edelsten Ideen getragen; er gedenkt nicht auszuruhen auf dem überkommenen Gut, sondern er verfährt nach dem weisen Rate des Dichters:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb' es, um es zu besitzen!"

Er strebt nach vornehmsten Zielen, will schaffen, etwas werden, kurz, er ist sich bewußt, daß, wenn der Verstorbene jetzt erwachen könnte, er niemals einen anderen auf des Sohnes Platz gestellt haben würde. Da überkommt den jungen Mann jählings die unanfechtbare Erkenntnis davon, daß er nicht zu Recht auf diesem Platze stehe. Er findet ein bei dem Tode seines Vaters unbemerkt gebliebenes letztwilliges Dokument, aus welchem mit erschreckender Klarheit hervorgeht, daß er weder der Sohn, noch der Erbe jenes Mannes, daß vielmehr ein wirklich Berechtigter vorhanden sei, der freilich von dieser Sachlage keinerlei Kenntnis habe. Wenn er, wie seine erste Regung ihm gebietet, all' sein Besitztum jenem anderen ausliefert, so sinkt er — der falsche Erbe — naturgemäß in demselben Augenblick in das Nichts zurück; als Bettler verläßt er die Schwelle jenes anderen, dem er die aufgehäuften Schätze seines vermeintlichen Vaters zugetragen. Ein furchtbarer Kampf erwacht in seiner Brust. Soll er das Dokument vernichten? Oder soll er den Mut finden, sich selbst zu Grunde zu richten, indem er die Wahrheit bekennt, indem er Name, Stellung und Vermögen dem anderen zu Füßen legt?

Noch sei er, so fuhr er, die Mienen seiner Zuhörerin mit gespanntester Aufmerksamkeit beobachtend, fort, noch sei er darüber unklar, wie sein Drama ausgehen solle, in welcher Weise er den entsetzlichen Konflikt zu lösen haben werde. Und das sei es, was ihn in Erregung versetze, weil er gewissermaßen mit seinem Helden leide, denn er habe sich so ganz und gar in dessen Lage hinein versetzt.

Hilda war seltsam bleich geworden. In wachsender Spannung hörte sie zu — ihre Augen leuchteten. Es war merkwürdig, daß die bloße Erzählung sie so sehr erregte. Heinz ahnte ja nicht im Entferntesten, was Harry ihr damals gesagt hatte, und wie also der Boden gewissermaßen schon vorbereitet war für seinen, unter anderen Umständen gewagten Versuch.

Sie schien mit einem schweren Entschluß zu ringen. Wehmutsvoll blickte sie ihn an; dann antwortete sie mit bebender Stimme: „Ich weiß nicht, wie du zweifeln kannst! Natürlich muß dein Held dem Erbe entsagen — einem Erbe, welches ihm nicht gehört. Er könnte dessen ja niemals froh werden! Und wenn er das Zeug in sich trägt, im Leben etwas zu leisten, so wird er das auch ohne Geld, durch seine Kraft erweisen können."

Ihr Ton war von Wort zu Wort fester, zuversichtlicher geworden. Sie stand vor ihm, wie das Schicksal selbst.

„Du hast Recht," sagte er mit tiefem Ernst, „er kann und darf nicht anders handeln. . . . Ich will auch gleich gehen und den Entwurf dahin vollenden."

Und sie, plötzlich wieder von geheimem Grauen erfaßt, fügte zitternd hinzu: „Laß das Drama nicht zu traurig enden. Denke, du hast eine große Aufgabe — du mußt aber auch stärker sein als andere. Deshalb laß deinen Helden sich retten, Heinz, in ein anderes, besseres Dasein."

Er ging leicht taumelnd von ihr. Sein Geschick war besiegelt. Der Boden, auf dem er stand, begann unter seinen Füßen zu weichen — er mußte entsagen. Aber Hilda hatte Recht: er durfte nicht anders handeln!

Aber, wie klar ihm das auch war, so deutlich sagte er sich andererseits, daß er schon um Hildas willen, ihrer Eltern wegen nicht mit einem Schlage alles preisgeben durfte. Ihre Eltern, das übersah er deutlich, waren kleinherzige Naturen. Sie würden sofort jede Beziehung zwischen ihm und ihrer Tochter abbrechen, deshalb war Vorsicht geboten.

Viel energischer als bisher mußte er arbeiten, er mußte alle Kraft daran setzen, durch seine literarischen Arbeiten einen starken, nachhaltigen Erfolg zu erringen, und dann, dann durfte er reden.

Und folgendermaßen gestaltete sich in seinem rastlos arbeitenden Hirn der Plan seiner Zukunft. Vorläufig wollte er alles, was ihm der heutige Tag gebracht hatte, als tiefstes Geheimnis bewahren. Er gedachte auf mindestens ein Jahr nach Berlin zu gehen, um sich dort unter fremdem Namen eine Existenz als Schriftsteller zu gründen. Man ahnte hier, daß er ein Duell gehabt habe und konnte also leicht glauben, er sei ins Ausland gegangen, um sich vor gerichtlicher Verfolgung zu sichern. Von seinem ererbten Vermögen wollte er keinen Heller mehr ausgeben, alles, was er besaß, sofort bei seinem Bankier deponieren und Harry schon heute einen namhaften Betrag zuwenden, denn er hatte ja kein Recht, den wirklichen Erben noch weiterhin in Schwierigkeiten zu belassen, nur weil er selbst noch nicht den Mut fand, die volle Wahrheit zu sagen.

Und wenn er selbst die ganze Nachlassenschaft seines Vaters ausantwortete, ihm blieb ja noch ein nicht unbedeutendes mütterliches Erbe. Denn was Frau Bergmann besessen hatte, das war sein eigen, darauf hatte jener keinen Anspruch. Dieses Vermögen würde er flüssig machen und auf alle Fälle für Hilda und Ottbert reservieren.

Er aber, er wollte arbeiten, streben, wenn auch entbehren. Er wollte selbst die Arbeit kennen lernen, und ihm kam es in diesem Augenblick vor, als ob er schon jetzt empfände, wie tiefe Mängel sein Drama „Die Armut" noch aufweise. Die bloße Vorahnung von dem Verzicht auf alles, was er bisher besessen, warf einen helleren Schein über seine Kenntnis von der Armut, als alles Studieren, Nachlesen und Erforschen, auf das er bisher angewiesen gewesen war.

Wenn er das alles wie eine freiwillige Buße auf sich genommen, wenn er es durchkämpft und überlebt hätte, dann erst würde er zurückkehren, um Hilda zu heiraten. Er würde mit ihr von seiner Feder leben. Rothausen sollte unter allen Umständen freiwillig an Harry abgetreten werden, der schon zu lange um sein angestammtes Recht betrogen worden war. Die Fabrik aber, deren Anteilscheine zumeist sich in Heinz' Besitz befanden, wollte er vorläufig zu Gunsten irgend eines gemeinnützigen Zweckes verwalten lassen, bis die Dinge sich vollends klären würden.

Und er suchte noch in derselben Stunde seine Tante auf. Er knüpfte an den Unfall an, den er angeblich neulich gehabt, und gestand ihr, daß er ein Duell bestanden, und daß es im Wesentlichen ihr Einfluß gewesen sei, der den Ausgang dieses Duells für ihn so glimpflich gestaltet habe. Ebenso sei es wesentlich ihrer zärtlichen Fürsorge zu danken, wenn er die Folgen so schnell zu überwinden vermocht habe.

„Und das alles," sagte er, „hat mich tief gerührt, hat mir einen Blick in dein Inneres erschlossen und hat mir gezeigt, was ich zu tun habe. Ich habe die Absicht, mit dem heutigen Tage die Verwaltung von Rothausen sammt allen Einkünften daraus dir zu übertragen. Noch am heutigen Tage werde ich diese meine Willensmeinung notariell feststellen lassen. Ich knüpfe daran keinerlei Bedingung — nur einen Wunsch will ich dir ans Herz legen: „trachte, meine liebe Tante, daß Harry ein anständiger Mann werde."

Wirklich ergriffen sank ihm Charlotte in die Arme. Sie verstand von alledem nichts. Zum ersten Male in ihrem Leben sah sie nur das Gute. Es war, als ob die großmütige Handlungsweise ihres Neffen alle besseren Instinkte in ihrer Seele zum Erwachen gebracht hätte. Und sie suchte nicht, wie sie sonst wohl getan hätte, nach versteckten Gründen, sie witterte nicht irgend ein Geheimnis, sie nahm die Dinge, so wie sie sich ihr boten, mit herzlicher Dankbarkeit. Zum ersten Male seit vielen Jahren war ihr der junge Verwandte wirklich herzlich näher gerückt.

Nun stand ihm noch ein schwerer Weg bevor: er mußte auch von seiner Mutter sich verabschieden. Aber eine Ahnung sagte ihm, daß dieser starke Charakter nicht einen Augenblick schwanken würde.

Und wirklich, in wenigen Minuten waren die beiden klar miteinander.

Berta hatte Probe und war von Herrn Meunier dorthin begleitet worden. So traf Heinz seine Mutter allein.

Noch bevor er den Zweck seines Kommens berühren konnte, sollte er es bestätigt finden, welch eine gesunde, lebenskluge Natur in dieser Frau steckte.

„Ich bin auf einem weiten Umwege von deiner Wohnung hierhier zurückgekehrt, mein Sohn," begann sie. „Ich ging mit mir zu Rate, wie wir uns dem Kinde, deiner Schwester, gegenüber verhalten sollen. Du darfst mirs glauben, ich hätte es gern in alle Welt hinausgejubelt: ‚Ich habe meinen Sohn gefunden!' Und ihr, die mich alle die Jahre hindurch getröstet und entschädigt hat für deinen Verlust, ihr vor allem hätte ich sagen mögen: „Er ist auferstanden! Dein Bruder lebt!" Und ich hätte auch nicht einen Augenblick gezögert, wenn ich dich anders gefunden! Im blauen Arbeitskittel meinetwegen — irgendwo deines Lebens Last hinter dir herziehend — wenn du mir so entgegentratest, wie weit hätte ich da meine Mutterarme dir auftun können und dir zurufen: „Hier ruhe aus mein Kind!"

(Fortsetzung folgt.)

Mohren-Pech.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

Wie dies wirbelt und wogt im glänzend erleuchteten Saale! Zahllose Masken fluten bunt durcheinander, reizende Schäferinnen, zierliche Rokokodamen, stattliche Ritter schreiten gewichtig fürbaß, hier drängte sich ein gepuderter Incroyable, ein blondlockiger Edelknabe durch die Menge, dort verübt ein Pierrot seine lustigen Streiche. Welchen Reiz bietet es all diesen Fröhlichen, ihre Bekannten unter der täuschenden Maske auszuwittern und zu bemerken, daß man selbst unbekannt geblieben ist.

Noch währt das Versteckenspiel, noch haftet die Maske vor jedem Antlitz. Nur dort jener Mohr im weißen Turban, in der grünen goldgestickten Jacke und den weiten roten Pantalons trägt sein pechschwarzes Antlitz frank und frei. Und niemand scheint ihn zu kennen.

Sollte es doch nicht vielleicht ein echter sein?

Wir dürfen es verraten, es war kein echter; der Mohr hieß Oskar Zeisig, er führt in einem Handelshause die Bücher und in seinen Mußestunden einen ziemlich lustigen Lebenswandel.

Heute abend durfte der junge Mann mit sich zufrieden sein. Es kannte ihn noch keiner seiner zahlreichen Bekannten, selbst seine intimsten Freunde wußten nicht, daß er unter der fremdartigen Hülle verborgen war.

Allerdings hatte es ihm auch ein Opfer gekostet, er hatte vor wenigen Stunden seinen stattlichen Schnurrbart unter der Scheere fallen sehen. Auch hatte er sein schlichtes Haar zu krausen Löckchen brennen lassen und sich dann zum Mohren umgewandelt.

Er bediente sich dazu einer herrlichen, wie Ebenholz leuchtenden Farbe, die ihm ein auswärts wohnender, befreundeter Apotheker zugesandt hatte. Allerdings saß diese Farbe fest und war durch Seife nicht zu entfernen, doch hatte ihm sein Freund ein Mittel mitgesandt, das durch einen chemischen Prozeß und ohne Schaden für die Haut, die schwarze Farbe leicht hinwegnahm. Schon am Tage vorher hatte Zeisig das Mittel an einem seiner Arme probiert und es hatte sich vortrefflich bewährt.

Niemand hatte er in den scherzhaften Plan eingeweiht, am wenigsten seine Wirtin, die etwas geschwätzige Frau Turtel.

In seinen Ueberzieher gehüllt, hatte er sich zum Maskenball begeben, und nun war er da und genoß den Wert des Lebens.

Niemand kannte ihn, das machte ihn riesiges Vergnügen.

„Ah, Herr Othello, was kostet denn das Pfund von der schwarzen Farbe?" rief ihm plötzlich ein ihm bekannter Herr ohne Maske zu, der mit einigen anderen daherkam. Der Mohr beschloß, sich einen besonderen Spaß zu machen.

„Ich echt sein, mein Err!" radebrechte er.

Ein allgemeines Gelächter folgte diesen Worten.

„Sie nicht glaub'?" fuhr Zeisig fort, selbst verwundert, wie famos er den fremdländischen Dialekt handhabte. „Hab Sie sich Wasser da zu waschen?"

„Haha, Wasser zum Waschen!" jubelten die Herren. „Sie wollen eine Probe machen?"

„Jes ein Prob'!"

„Nun gut, kommen Sie!"

Mit vielem Halloh zog man ihm in ein Nebenzimmer und ließ von einem Kellner ein Waschbecken und Seife bringen.

Zum allgemeinen Erstaunen und zu seinem eigenen Entzücken wusch Zeisig sein Gesicht tüchtig, ohne im mindesten an Farbe zu verlieren.

„Pyramidal! Der Mohr ist echt! Der hat sich gewaschen!" diese und andere Rufe ertönten.

Zeisig triumphierte. Wie wollte er um zwölf Uhr allen seinen Bekannten gegenüber dastehen!

Stolz kehrte der Mohr unter zahlreicher Begleitung in den Saal zurück, wo sich bald das Gerücht von seiner Echtheit verbreitete.

Der Mohr machte sich dies zu Nutze und erlaubte sich allerlei kleine Freiheiten gegen die anwesenden Damen, die ihm, als einem seltenen exotischen Gewächs, nicht übel genommen wurden. Daß ihn einige Herren zu einer Flasche Wein einluden und mit einem gewissen Respekt seinem Radebrechen lauschten, erhöhte seine gute Laune noch mehr. —

„Wie Feuer? Wo ist Feuer?"

„In der Hölekoppstraße," berichtete ein Herr, der soeben eingetreten war.

Der Mohr erschrak, wohnte er doch in der Hölekoppstraße. Aus seiner Rolle fallend, fragte er, in welcher Gegend der Straße es brenne.

„Unten! Etwa Nummer 30!" erwiderte der Herr.

Teufel! Zeisig wohnte 32, da galt es nicht länger säumen. Er eilte daher, wie er war, zur Brandstätte.

Unterwegs hörte er noch einigemal die Hölekoppstraße nennen, er begann daher, vom Halloh der Gassenjungen begleitet, zu galoppieren. Heftig erschrak der Mohr, als er anlangte; es brannte in dem Hause, in dem er wohnte. Das Dach stand in hellen Flammen, das dritte Stockwerk begann zu glimmen und im zweiten lag sein Zimmer.

Doch er raffte sich auf und stürzte in das Haus hinein, um seine Habseligkeiten zu retten. Im Flur kamen ihm Feuerwehrleute entgegen, die eine Kommode trugen und den stolzen Mohren an die Wand drückten. Einer der hilfsbereiten Männer trat ihm dabei auf den Fuß, so daß er für die nächsten Tage genug hatte und hinkte, zu gut war sein Schmerzenskind, ein Hühnerauge getroffen, das er heute in seiner Mohrenherrlichkeit glücklich vergessen.

Als die übelgelaunte Maske die Treppe hinaufhinkte, kam ihr hastig ein im dritten Stockwerk wohnender Musikus entgegen und stieß sie aus Versehen mit der Flöte, die er gerettet und die neben einiger Wäsche sein irdisches Gut repräsentierte, vor die Brust.

„Passen Sie doch auf," rief der Echte, „und rennen Sie nicht anderen Leuten Ihren Wehmutsknüppel in den Leib!"

Doch nun weiter hinauf!

Oben standen alle Türen offen. Zeisig sprang schnell in sein Zimmer, entnahm dem Kleiderschrank einen Arm voll Kleidungsstücke und wollte fort.

„Halt, wohin?" fragte ihn da ein Feuerwehrmann.

„Meine Sachen retten!"

„Das kann jeder sagen, zumal ein Maskierter, den keiner erkennt," bemerkte der Feuerwehmann und nahm ihm mit Hilfe eines Zweiten die Sachen wieder ab.

„Die Sachen gehören doch mir," rief Zeisig. „Ich wohne ja bei der Frau Turtel. Ist sie nicht da?"

„Oho, das haben Sie schon herausgekriegt, daß sie nicht zu Hause ist. Das ist verdächtig! Haben Sie vielleicht Ihren Stubenschlüssel vielleicht bei sich?"

Der Mohr stutzte.

„Den habe ich im Ueberzieher, ich war zum Maskenball."

„Machen Sie sofort, daß Sie aus dem Hause kommen" rief der Feuerwehrmann.

Der Mohr gehorchte scheinbar, drückte sich jedoch in einen Winkel des ersten Stockwerks und war bald darauf wieder oben.

Soeben wollte er mit einem ihm gehörigen Koffer die Treppe hinabeilen, als er wieder angehalten wurde.

„Was, da ist der Bursche noch? Nun aber gleich zur Polizei!"

Der Mohr wurde von den erbitterten Männern sehr unsanft die Treppe hinabbefördert und zwei Polizisten überliefert.

Vergeblich sträubte er sich, unter dem Jubel der Gassenjungen wurde er zur Polizeiwache geschleppt. Hier ließ man auf die Garderobenmarke hin den Hut und Ueberzieher aus dem Ballokale holen, und Zeisig durfte in Begleitung eines Polizisten nach seiner Wohnung zurückkehren.

Der Brand war gelöscht, man beschäftigte sich bereits wieder mit dem Einräumen. Aber — o Schrecken! Im Treiben und Trubel war das Entfärbungsmittel abhanden gekommen! —

Die erste Depesche die am nächsten Morgen aus der Stadt abging, lautete: „Entfärbungsmittel verloren, eiligst anderes senden. Zeisig."

Nach zwei Tagen, während deren der unfreiwillige Mohr sich in stiller Klause, die noch sehr nach Rauch roch, einem eifrigen Studium seiner Fingernägel hingab, kam das Mittel an und bald hörte man den „letzten Seufzer des Mohren."



Ein Weiberfeind.

In Wien ist vor einiger Zeit ein Hagestolz, wie er im Buche steht, als er zu dem Leichenbegängnisse seines Bruders fuhr, gestorben. Der lange, hagere Mann mit dem schwarzen Salonanzug, stets mit Zylinderhut und einem Rohrstocke versehen, war eine typische Figur. Interessant ist seine Hinterlassenschaft, In einem Fache seines Schreibtisches fanden seine Verwandten ein Päcken mit der Aufschrift: „Versuche meiner Verwandten mich ins Ehejoch zu zwingen.“ Das Päckchen enthielt 62 Briefe, die vom Jahre 1845 bis 1893 laufen und mit Bemerkungen des Hagestolzen versehen, registriert und ad acta gelegt sind. Von dem Sammler ist ein Zettel beigefügt mit den Worten: „62 Briefe mit ebensovielen Anträgen von heiratsbedürftigen Mädchen und Witwen, welche ein Gesamtvermögen von 1 760 000 Gulden ins Feld stellten, um mich zu ködern.“ In seinem Stammgasthause erschien er jede zweite Woche; er saß nur dort, wenn er genau wußte, daß kein Platz für eine Dame vorhanden war. Ging er ins Theater, so nahm er stets drei Sitze. Links und rechts ließ er den Sitz leer. Auf der Straßenbahn, im Omnibus, auf der Bahn war eine mit ordinärem Tabak gestopfte Pfeife seine Begleiterin. Dies hielt ihm das weibliche Geschlecht meist zur Genüge vom Halse. Charakteristisch ist eine Stelle im Testamente; er schreibt: „Ich bitte meine Verwandten dafür Sorge zu tragen, daß auf dem Friedhofe, wo ich beerdigt werde, neben mir keine Frauenleichen beerdigt werden; ich bitte also, für mich einen Gruftplatz für drei Leichen zu kaufen und meine Leiche in der Mitte zu beerdigen, die Räume rechts und links aber unbelegt zu lassen.“

Künstlerstolz.

In den Zeiten des ersten französischen Kaiserreichs entzückte die Seiltänzerin Charlotte Saqui durch ihre Kühnheit, Geschicklichkeit und Grazie das ganze Pariser Publikum. Bei der Taufe des „Königs von Rom“ zeigte sie ihre Künste auf einem Seile, welches zwischen den Türmen der Notre Dame-Kathredale gespannt war, und brannte sogar prasselnde Feuerwerkskörper in dieser schwindelnden Höhe ab. Napoleon ließ ihr eine Wiederholung dieses lebensgefährlichen Spieles verbieten. Die Artistin aber gehorchte nicht, sondern gab stolz zur Antwort: „Der Kaiser mag seinen Grenadieren befehlen, aber es uns überlassen, unser Leben für unsern Ruhm zu wagen!

Napoleon verzichtete in der Tat darauf, der Akrobatin ferner Vorschriften zu machen!

Das Reich des Wissens

Die größten Handelsmächte der Erde. Eine statistische Arbeit bringt auf Grund der neuesten Ermittlungen eine Uebersicht über sämtliche Staaten, deren Einfuhr oder Ausfuhr an Wert die Summe von 1 Milliarde Franks (800 Millionen Mark) übersteigt. An der Spitze steht in beiden Fällen Großbritannien mit einer Einfuhr von $13\frac{3}{4}$ Milliarden und einer Ausfuhr von über 9 Milliarden. In der Liste der Staaten mit größter Einfuhr steht an zweiter Stelle Deutschland mit rund $8\frac{1}{3}$ Milliarden, dann folgen die Vereinigten Staaten mit etwa $5\frac{1}{4}$ Milliarden, die Niederlande (allerdings einschließlich des sehr bedeutenden Durchgangshandels) mit $4\frac{3}{4}$ Milliarden, Frankreich mit $4\frac{1}{3}$, Belgien mit $2\frac{3}{4}$, Oesterreich-Ungarn mit über $1\frac{3}{4}$, Rußland mit über $1\frac{1}{2}$, Britisch-Indien mit fast $1\frac{1}{3}$, China mit über $1\frac{1}{4}$, die Schweiz und Kanada mit fast $1\frac{1}{3}$ Milliarden Franks. In der Ausfuhr stehen nach Großbritannien zunächst die Vereinigten Staaten mit über $7\frac{1}{2}$ Milliarden, an dritter Stelle Deutschland mit $6\frac{1}{3}$ Milliarden. Weiterhin folgen Frankreich mit fast $4\frac{1}{3}$ Milliarden, die Niederlande (unter dem gleichen Vorbehalt wie oben) mit über 4 Milliarden, Rußland und Britisch-Indien mit etwa $2\frac{1}{2}$ Milliarden, Belgien und Oesterreich-Ungarn mit über 2 Milliarden, Italien und der australische Staatenbund mit rund $1\frac{1}{3}$ Milliarden, die Argentinische Republik mit über $1\frac{3}{4}$, und außerdem noch Kanada und Mexiko mit mehr als 1 Milliarde Franks. In der gesamten Handelsbewegung würde demnach Deutschland noch immer die zweite Stelle hinter Großbritannien beanspruchen, und zwar mit rund 15 gegen 23 Milliarden, während die Vereinigten Staaten mit fast 13 Milliarden den dritten Platz einnehmen. Frankreich folgt dann mit 9 Milliarden als viertgrößte Handelsmacht.

Die praktische Hausfrau

Ersatz des Weinessigs. Der aus reinem Weine dargestellte Essig hat einen besonderen Wohlgeschmack, welchen die nach der üblichen Schnellessigfabrikation dargestellten Essige nicht besitzen. Um nun bei der Salatbereitung den Wohlgeschmack des Weinessigs doch zu erzielen, mische man gleiche Teile Wein und feines Speiseöl und schüttle das Gemisch 14 Tage lang auf. Das ganze Aroma des Weines geht in das Oel über, mit welchem nun statt des gewöhnlichen Speiseöls der Salat angemacht wird. Derselbe hat auf diese Weise ganz den Geschmack, als wenn zu seiner Bereitung Weinessig angewendet worden wäre.

Gegen das Brüchigwerden von Lackschuhen. Lackschuhe soll man nach jedesmaligem Gebrauch mit Eiweiß einreiben. Dieses trocknet rasch und verleiht den Schuhen Glanz, schützt sie auch vor dem Brüchigwerden. Eiweiß hat vor fettigen Präparaten den Vorzug, daß es die Kleidungsstücke nicht beschmutzt.

Ein- und Ausfälle

Eine Frage.

Hätt' ich das Eine nur aufgehellt,
Müßt' mancher Zweifel verstummen:
Wer eigentlich Recht hat auf der Welt,
Die Klugen oder die Dummen?

*

Das Leben ein Traum.

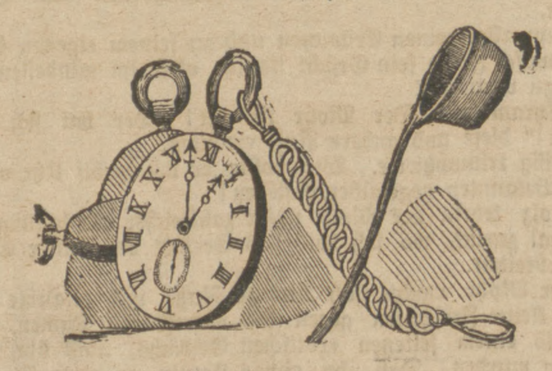
Man nennt das Leben einen Traum,
Dieweil's vergeht wie eitel Schaum;
Doch keiner glaub', daß er gelebt,
Der nur geträumt und nicht gestrebt.

*

Gedankensplitter. Ein Vorgesetzter braucht oft nichts anderes zu haben, als — eine Amtsmiene. — Starrsinn nennen die Frauen oft — Energie. — Wer keine Geheimnisse weiß, der gilt leicht für verschwiegen. — Einem Hungrigen ist eine warme Wurst lieber, als ein Dutzend warme Worte. — Gefalle nur den Menschen, dann gefallen sie dir auch.

Zum Kopfzerbrechen

Bilder-Rätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.